

Die Zeichen lesend

Islamische Interpretationen und Reaktionen auf den Tsunami in Aceh

WERNER KRAUS

Als am 1. November 1755 die katholische Stadt Lissabon von einem Erdbeben zerstört und von drei sieben Meter hohen Wellen angegriffen wurde, brach für viele Menschen in Europa so manche Gewissheit zusammen. Wie konnte Gott in seiner unendlichen Güte es zulassen, dass am katholischen Feiertag Allerheiligen, noch dazu während der Messe, 30 seiner Kirchen in sich zusammenbrachen? Wie konnte er wollen, dass 50.000 unschuldige Gläubige zugrunde gingen, während das Haus des Sebastian de Carvalho e Melo, des späteren Marquês de Pombal, unversehrt blieb, obwohl er der schärfste Kritiker der Kirche war? Und wie konnte angesichts dieser Tatsache der jesuitische Inquisitor Gabriel Malagrida predigen, dass die Zerstörung Lissabons als gerechte Strafe Gottes zu betrachten sei?

Nun wissen wir, dass diese Fragen in Voltaires Stück *Candide* ausführlich erörtert und die tröstliche Vorstellung Leibnizens, diese Welt sei die beste aller möglichen, zertrümmert wurde. Damit wurde auch ein Teil des unerschütterlichen Fortschrittsglaubens der europäischen Aufklärung dem Zweifel preisgegeben.

Doch, und das wird oft vergessen, die Katastrophe von Lissabon hatte auch eine positive Seite. Sie gab den Anstoß zu überfälligen politischen Veränderungen in Portugal, das unter den düstersten Herrschaftsverhältnissen Europas gelitten hatte. Die lange Zeit des autoritären Königs Dom Joao V., der, zusammen mit der reaktionären katholischen Kirche, einen Schleier der Angst, Unterdrückung und Dummheit über das Land gezogen hatte, kam durch das Regime des Marquês de Pombal zu einem Ende. Er setzte nach der Zerstörung der Hauptstadt die Modernisierung des Landes durch, wobei er sich freilich der Methoden seiner Vorgänger bediente: Folter und Hinrichtungen. Opfer dieser Säuberungen wurde auch der Inquisitor Malagrida, der bis zuletzt die Zerstörung der Stadt Lissabon auf die Verderbtheit seiner sündigen Bewohner zurückführte, denen er, trotz jahrelanger Anstrengung,

die Bosheit nicht aus den Körpern brennen konnte. Er bestand darauf, dass „Gott niemandem für sein Handeln Rechenschaft schulde und dass es deshalb allein in seinem Belieben stehe, sich seiner Schöpfung zu bedienen, um die Menschen für ihr Treiben zu züchtigen.“

Die Flutkatastrophe in Aceh

Am 7. Februar 2005, sieben Wochen, nachdem Nanggroe Aceh Darussalam¹ von dem Tsunami am 26.12.2004 zerstört worden war, erklärte Teungku Haji Muhammad Ali Amin, islamischer Gelehrter aus Lhokseumawe/Aceh, in einer Predigt, dass die Flut der Versuch Allahs war, seine Schöpfung zu säubern und in den ursprünglichen Zustand der Reinheit zurückzusetzen. Deshalb sollten die Menschen aufhören, ihre Toten zu beklagen, und ihr Unglück dankbar als Lehre begreifen.²

Als ich im März 2005 das Zentrum der mystischen Bruderschaft Naqshbandiyya-Khalidiyya in Aceh³ besuchte, erklärte das eigentliche spirituelle Oberhaupt des *tarekat*, die Tochter des verstorbenen Muda Wali: „Niemand kennt die Wege Allahs. Wenn er sich entschließt uns Menschen zu vernichten, dann gibt es keinen Anlass dies zu hinterfragen“ Womit sie, wie vor ihr der ehrenwerte Teungku Haji Muhammad Ali Amin, der Überzeugung des portugiesischen Inquisitors Gabriel Malagrida ziemlich nahe kam. Der einzige, aber wichtige Unterschied zwischen der Mystikerin und dem *ulama*⁴ war der, dass sie dem Menschen keine Schuld zumaß und damit Allah auch keinen Zorn nachsagte. Denn welcher Mensch könnte sich anmaßen, das Handeln Allahs zu beurteilen?

Der Tsunami vom 26.12.2004, der sich am tödlichsten im nord-sumatranischen Aceh, das sich gerne auch Serambi Mekka, Balkon Mekkas nennt, austobte, löste ähnliche Fragen wie nach der Zerstörung Lissabons aus. Warum gerade in dieser Region Indonesiens, die als besonders isla-

¹ Aceh, Land des göttlichen Friedens

² *Serambi Indonesia*, 7.2.2005. Ali Amin war zu dieser Zeit 2. Vorsitzender des Rates religiöser Gelehrter (Majelis Permusyawaratan Ulama) der Stadt Lhokseumawe. *Serambi Indonesia* ist die führende Lokalzeitung, die in Banda Aceh erscheint. Sie ist unter www.serambinews.com im Internet zu lesen.

³ Dieses Zentrum, das sich Darussalam nennt, wurde nach dem 2. Weltkrieg von Scheich Muda Wali gegründet und ist verantwortlich für die Verbreitung der Naqshbandiyya in Aceh. Es befindet sich in Labuhan Haji, Westaceh.

⁴ Mit der arabischen Pluralform *ulama* bezeichnet man im indonesischen Islam einen islamischen Gelehrten. Der Begriff *alim* ist nicht geläufig.

misch gilt? Warum in der einzigen Provinz des Landes, in der die Scharia, die islamische Gerichtsbarkeit, eingeführt ist? Warum schickte Allah dieses unendliche Leid über seine treuesten Anhänger?

Anders als beim Erdbeben von Lissabon treffen diese schrecklichen Fragen auf keine Gesellschaft, in deren Mitte die Aufklärung herangereift war, sondern auf eine Gemeinschaft in zerrissener Zeit, in der sich unterschiedliche Gesellschaftsmodelle unversöhnlich gegenüberstehen.

Da erkennt man in Schemen eine sich modernisierende Gesellschaft, die sich nicht nur die universal zur Verfügung gestellten Technologien aneignet, sondern auch globale kulturelle Trends aufgreift und in ihre Ränder integriert. Gleichzeitig formiert sich der autoritäre Entwurf einer lokalen islamischen Gemeinschaft, die sich an allen möglichen konstruierten „goldenen Zeitaltern“ orientiert, die ihre Ethik in einer romantisch verklärten Vergangenheit sucht und doch die Zukunft gewinnen möchte, eine Zukunft, in der jede Erfahrung der Minderwertigkeit und Entwürdigung ausgelöscht sein soll. In dieser Spannung bewegen sich die jungen Mädchen unter dem *jilbab* mit sorgsam aufgetragenen Lidschatten, nachgezogenen Brauen und roten Lippen, und die Jungen versuchen, ihnen mit ihren Honda Astras zu imponieren.

Diese Gesellschaft suchte nach Antworten auf die Unbegreiflichkeit des Tsunamis, auf die Frage, weshalb die Flut, die 20m hoch über die Küstendörfer hereinbrach, sich unwiderstehlich durch die Strassen der Städte schob und dabei Mensch und Tier, Baum und Haus wie morsches Holz zerbrach. Welche Antworten hat eine Gesellschaft im Angesicht solcher Katastrophen bereit? Wo soll man sie finden und wer soll sie formulieren? In einer islamischen Gesellschaft werden Antworten auf diese Fragen bei den Hütern der Religion, den *ulama*, gesucht. Sie sind die Institution, der man Führung und Unterrichtung zutraut. So auch in Aceh.

Der folgende Beitrag versucht zu zeigen, welche Richtung der Diskurs genommen hat, welche Kapriolen die islamische Exegese schlug. In gewisser Weise gibt er auch Auskunft über den gegenwärtigen Zustand des indonesischen Islam.

Angeregt zu dieser Arbeit wurde ich durch den unveröffentlichten Artikel „Le tsunami à Sumatra: questionnements au sein de l’Islam indonésien“ meiner französischen Kollegin Dr. Andrée Feillard, in dem die hier behandelte Fragestellung angerissen wurde. Ich führte hauptsächlich informelle Interviews, Gespräche im *warung kopi* (lokalen Café), auf der Strasse oder im Hof der Moschee. Grundsätzlich hörte ich zu, hörte die vielen furchtbaren Geschichten der Überlebenden, die alle irgendwie auch um meine Frage kreisten. Neben Zeitungsartikeln las ich die „Tsunami-Literatur“, die sich schon wenige Wochen nach der Katastrophe in den Buchläden türmte.

Die Bücher, die ich in Jakarta, Medan und Aceh sammelte, finden sich im Anhang 2.

Aber auch Gedichte und Romane, die in der Zwischenzeit über die Katastrophe geschrieben wurden, habe ich als Quellen verwendet. Der Titel dieses Artikels, „Die Zeichen lesend“ ist dem Gedicht „Membaca Tanda-Tanda“ von Taufiq Ismail entlehnt (Anhang 1).

Islamisch-theologische Erklärungsversuche

Bei der Suche nach den Ursachen des Tsunami kristallisierten sich schnell drei Positionen heraus: 1. Der Tsunami muss als Strafe Gottes verstanden werden. 2. Der Tsunami war eine Prüfung Gottes. 3. Ursache und Grund des Tsunami können vom Menschen weder verstanden noch benannt werden.

Schon am 11. Januar 2005, als das ganze Land noch unter Schock stand, versuchte eine Diskussionsrunde in Jakarta theologische Erklärungen für die Katastrophe zu finden. Auf einer gemeinsamen Veranstaltung des Freedom Institute und des Jaringan Islam Liberal (Netzwerk Liberaler Islam), die den Titel ‚Tuhan Pacsa-Tsunami‘ (Gott nach dem Tsunami) trug, diskutierte eine Reihe von islamischen Intellektuellen über das Unfassbare: wie konnte Allah die Flut zulassen?

Hauptredner des Abends waren der Publizist Goenawan Mohammad⁵ und der Islamwissenschaftler Syamsurizal Panggabean⁶. Die Diskussion kam zu keinem Ergebnis. Die Mehrheit der Diskutanten warnte sogar davor, zu leichtfertig theologische Aussagen über die Ursachen des Tsunami zu machen. Schließlich beleidigte die Aussage, der Tsunami sei eine Strafe Gottes, die Opfer, während die Annahme, die Flut sei eine Prüfung, Gott als All-Liebenden in Frage stelle.⁷

Während eines dreiwöchigen Aufenthaltes in Aceh im März 2005 versuchte ich herauszufinden, welche Erklärungsmodelle durch welche Persönlichkeiten kolportiert werden. Bei einem zweiten Arbeitsbesuch im September/Oktober 2005 musste ich feststellen, dass die Antworten auf die Fragen nach dem Grund des Tsunamis nicht nur eine soziologische, sondern auch

⁵ Goenawan Mohammed ist der legendäre Gründer des liberalen Wochenmagazins *TEMPO* und der führende Intellektuelle Indonesiens.

⁶ Syamsurizal Panggabean ist leitender Wissenschaftler des Center for Security and Peace Studies an der Universitas Gajah Mada in Yogyakarta.

⁷ Novriantoni, Tuhan Pasca-Tsunami, *KOMPAS*, 15.1.2005. *KOMPAS* ist die größte Zeitung Indonesiens.

eine zeitliche Dimension haben: die Schuldthese, die im März noch in Wettstreit mit der These der göttlichen Versuchung stand, hatte sich im Herbst mehr oder minder durchgesetzt. Im Juli 2006, als ich ein weiteres Mal in Aceh war, war der Diskurs über die Ursachen des Tsunami an ein Ende gekommen. Es gab weder neue Veröffentlichungen in Zeitschriften, noch weitere Bücher zum Thema.

Der Tsunami als Strafe Gottes

Wie in allen monotheistischen Systemen stellt sich auch im Islam die Frage nach der Freiheit und nach der Verantwortung des Menschen. Der Koran betont an verschiedenen Stellen die Allmacht Gottes, die der Freiheit des Menschen enge Grenzen setzt. So heißt es etwa in Sure 9, 51: „Sag Ihnen: Nichts kann uns betreffen, als was uns Gott beschieden hat“⁸ und Sure 7,186 bekräftigt das Ausgeliefertsein der Geschöpfe an ihren Schöpfer: „Wen Gott irreführt, der hat niemanden, der ihn rechtleiten könnte“.

Der Wille und die Macht Gottes sind unbegrenzt. „Gott schuldet niemanden für sein Handeln Rechenschaft und es steht deshalb allein in seinem Belieben, sich seiner Schöpfung zu bedienen ...“. Wenn also wir Menschen von einem Unheil getroffen werden, dann steht immer das göttliche Einverständnis dahinter. Keinem Wesen dieser Welt kann ein Haar gekrümmt werden, ohne dass der Schöpfer dies will. Der Tsunami war keine Naturkatastrophe, da es im islamischen Denken keine agierende Natur gibt, keine Verschiebung von Kontinentalplatten, durch die sich dann das Unheil über die Küsten ergießt. Wenn sich etwas bewegt und wenn sich etwas ergießt, dann steht hinter diese Bewegung und Ergießung der Wille Allahs. Und wo sein Wille ist, da ist wohl auch seine Absicht. Viele indonesische Muslime dachten in diese Richtung und mochten in der gewaltigen Flut allein eine Strafe Gottes sehen.

Aber solches Leid erhält man nicht einfach so geschenkt. Solcher Strafe muss eine Schuld vorausgehen. Diese etwas simple theologische Haltung machten sich besonders jene Muslime zu eigen, die vom Geschehen des Tsunami nicht betroffen waren, da sie weit weg von den Küsten Acehs lebten.

Am 31. Dezember 2004 ließ in Yogyakarta ein *dalang* (Leiter des javanischen Schattenspiels) seine Figur Semar, die sowohl komische als auch kosmische Züge trägt, erklären, dass mit dem Tsunami in Sumatra Allah die

⁸ Wenn nicht anders gesagt, stammen die Koranzitate aus: Bobzin, Hartmut: *Der Koran in der Übersetzung von Friedrich Rückert*, Würzburg: Ergon Verlag, 4. Auflage 2001.

nach Unabhängigkeit strebenden Aceher bestraft habe: „Bleibt integraler Teil der Republik Indonesien, oder rechnet mit eurer Vernichtung durch den Zorn Gottes“, sprach der dicke Semar durch den Mund seines Meisters.⁹ Der *dalang* konstruierte also einen Gott, der sich als indonesischer Nationalist um die Einheit des Landes Sorgen machte.

Ähnliche Erklärungen hörte ich im März 2005 in der großen Moschee zu Medan/Nordsumatra. Nachdem der Sohn des Imams mir die Besonderheiten der von einem italienischen Architekten erbauten Mesjid Raya gezeigt hatte, kamen wir auf den Stufen des Gotteshauses ins Gespräch. Ich fragte ihn, ob es stimme, dass Allah den Tsunami über die Küsten Acehs geschickt habe. Der junge Mann erklärte mir die bekannte Tatsache, dass die Natur als eigenständiges Agens nicht existiere, etc., etc. Deshalb, so bestätigte er, sei der Tsunami selbstverständlich von Allah auf die Küsten losgelassen worden. Auf die nachgeschobene Frage, weshalb Gott dieses Elend über die Aceher, die Tiefgläubigen, gebracht habe, war er mit der schnellen Antwort zur Hand, dass Gott damit die Leute in Aceh für den langen Bürgerkrieg bestrafen wolle. Schließlich sei es nicht Gottes Wille, dass Muslime gegen Muslime kämpften. Auf meinen Einwand, dass uns Menschen das Wesen und Handeln Allahs verborgen sei und es deshalb schwer verständlich erscheine, dass er, der Sohn des Imam der Mesjid Raya von Medan, wissen könne, was Gottes Wille sei, entfernte er sich mit einigen zweifelhaften Bemerkungen über die Ungläubigen im Allgemeinen und meine Ungläubigkeit im Besonderen.

Die Vorstellung, dass die Opfer ihr Leid vielleicht selbst verschuldet haben und die Überlebenden davon nicht ausgenommen sind, fiel in Indonesien, das psychologisch immer noch von der langen Militärherrschaft geprägt ist, auf fruchtbaren Boden. Dass die Aceher durch ihr unbotmäßiges Verhalten den Zorn Gottes erregt haben, wurde schon bei früheren Katastrophen, etwa der Rebellion gegen die Zentralregierung in den 1950er Jahren, kolportiert.¹⁰

Aber ähnlich wie vor 250 Jahren in Lissabon stellt sich natürlich auch in Aceh die Frage, weshalb die größten „Schurken“ dieses Spiels, nämlich die nach Unabhängigkeit strebenden und in den Bergen operierenden Separatisten der Gerakan Aceh Merdeka (Bewegung freies Aceh) von der Strafe Gottes verschont geblieben waren. Die Führung der Separatisten befand sich

⁹ Zitiert nach André Feillard: *Le tsunami à Sumatra: questionnements au sein de l'Islam indonésien*, unveröffentlichtes Manuskript.

¹⁰ Sulaiman, Isa: From Autonomy to Prophecy: A Critical Evaluation of the Acehese Nationalist Movement, in: Anthony Reid (ed.): *Veranda of Violence. The Background of the Aceh Problem*, Singapore: Singapore University Press, 2006, S. 114.

sogar weit weg in Schweden! Weshalb hatte Allah hauptsächlich Mütter und Kinder an den Küsten ums Leben gebracht? Die Antwort auf diese hilflose Frage wird selten gegeben, findet sich aber wohl in der Vorstellung, dass die Strafe nicht Individuen galt, sondern der Gesellschaft, die solche Verhältnisse geschaffen und geduldet hat.

Dass die Vertreter des militanten indonesischen Islam, deren Zahl und Einfluss in den letzten Jahren zugenommen hat, die Flut ebenfalls als ein Strafgericht Gottes betrachten, dürfte wenig überraschend sein. Für sie war der Tsunami in Aceh und anderen Teilen Südostasiens ein klarer Ausdruck von Gottes Zorn. Sie entwarfen eine umfassende Geographie des Zorns Allahs. Für jede Nation und jede Religionsgemeinschaft, die vom Tsunami betroffen war, fanden die Islamisten ausreichend Gründe für die harte Bestrafung.

Abdurrahman al-Baghdady gibt uns in seinem Buch *Tsunami. Tanda Kuasaan Allah*¹¹ (Tsunami. Zeichen der Macht Allahs) fatale Kostproben dieses Denkens:

„Allahs Zorn richtet sich gegen alle, die nicht an ihn glauben, Buddhisten und Hindus, die in Thailand, Myanmar, Indien und Sri Lanka Muslime abschlachten. Er ist zornig auf die westliche Mafia, die mit asiatischen Frauen und Kinder handelt. Er ist zornig auf die Homosexuellen und Prostituierten, die in Thailand Hunderttausende von Touristen bedienen. Er ist zornig auf jene, die sich gegen die Ordnung des Lebens versündigen und sich nicht an die Scharia halten. Allah ist auch zornig auf jene Muslime, die Weihnachten und Neujahr feiern, die es wagen Christen zu Weihnachten in die Moscheen einzuladen. Allah ist zornig auf die Jugendlichen ACEH, die Marihuana rauchen. Auf jene, die am Strand feiern und sich betrinken und auf jene, die sich in der Nähe der Moschee mit Mädchen treffen, ohne sich zu schämen oder den Zorn Gottes zu fürchten. Allah ist zornig auf jene, die zum Dukun gehen und anderen Unglauben anhängen. Er ist zornig auf jene, die ihre fünf täglichen Gebete vergessen oder nicht zum Freitagsgebet gehen.“¹²

An einer anderen Stelle des gleichen Buches beweist al-Baghdady nicht nur eine eingeschränkte Sicht auf die politischen Realitäten Indonesiens, sondern demonstriert die Nähe, die zwischen dem radikalen politischen Islam und der Armee bzw. den autoritären Strukturen der Vergangenheit besteht:

„Allah ist zornig auf die Anhänger der GAM, die die Einheit der Gläubigen zerstören wollen und dabei das Blut von Muslimen vergießen. Er ist zornig auf die Leute von Aceh, denen von der Zentralregierung die Autonomie

¹¹ al-Baghdady, Abdurrahman: *Tsunami. Tanda Kekuasaan Allah*, Jakarta: Cakrawala Publishers, 2005.

¹² op. cit., S. 48f.

gewährt wurde und die die *syari'at* einführen durften und die immer noch unzufrieden sind. Er ist zornig, weil sie sich weiterhin von Indonesien trennen wollen, weil sie mit den Amerikanern zusammenarbeiten und fremde UN-Soldaten ins Land holen wollen und dabei nicht die Gefahr sehen, die von den amerikanischen Besatzungssoldaten, die alleine den Reichtum des Landes stehlen wollen, ausgeht.“¹³

Theologisch stellt sich damit auch al-Baghdady auf die unhaltbare Position, dass er in der Lage sei, die Geheimnisse des Willen Gottes zu ergründen. Besonders bedenklich finde ich die Tatsache, dass der damalige Sekretär der Majelis Ulama Indonesia (Rat der indonesischen islamischen Gelehrten), der höchsten Institution des organisierten indonesischen Islam, Din Syamsuddin, sich bereit erklärt hatte, das Vorwort für al-Baghdady's Buch zu schreiben.

Episodisch blieb dagegen jenes frühe Gerücht, das behauptete, dass das Seebeben durch eine israelische Atombombe vor der Küste Sumatras ausgelöst worden sei. Als Beweis dafür galt die weiße Hautfarbe vieler angeschwemmter Leichen, die dadurch „wie stark verstrahlte Körper“¹⁴ aussahen. Die islamistischen Verbreiter dieser These haben dabei die Ironie übersehen, dass mit dieser Behauptung Israelis und Allah eine Zweckgemeinschaft bilden, deren Ziel es ist, Muslime zu bestrafen.

Der Tsunami als Prüfung Gottes

Während die erste Erklärung einen zornigen, strafenden Gott und damit einen Gott, der emotional mit seiner Schöpfung verbunden ist, voraussetzt, bezieht sich die zweite, der Tsunami sei als Prüfung zu verstehen, auf einen emotional unbeteiligten Gott, der seine Geschöpfe durch spirituelle Prüfungen schickt und dabei ihren Untergang in Kauf nimmt.

Nach islamischer Vorstellung ist die Schöpfung auch ein Ort der Bewährung. Die Vorsehung Gottes zeigt sich u. a. darin, dass er die Menschen auf die Probe stellt. Das Gute und das Schlechte, das dem Menschen widerfährt, dient seiner Prüfung. „Jedwede Seele schmeckt den Tod, wir aber prüfen euch mit Bösem und Gutem als Versuchung“, Sure 21, 35. Und: „Wie? Meinen denn die Menschen, so zu bleiben, dass sie sagen nur: wir glauben! Ohne dass geprüft sie würden?“, Sure 29, 2.

Allah, so muss man den Grundtenor dieser Erklärung verstehen, wollte die Glaubensfestigkeit seiner Geschöpfe in Aceh prüfen. Er wollte sehen, ob sie sich ohne Glaubensverlust seinem Willen unterwerfen. Der schon

¹³ op. cit.

¹⁴ Interview mit Studenten der IAIN Ar Rainiri, Banda Aceh, September 2005.

erwähnte Din Syamsuddin, damals Sekretär des nationalen Ulama Rates (MUI) und heute Generalsekretär der Muhammadiyah, der zweitgrößten islamischen Vereinigung Indonesiens, erklärte am 28. Januar 2005, dass Allah durch das Seebeben und den Tsunami nicht allein Aceh prüfen wollte, sondern ganz Indonesien. Er verteilte damit die „Last“ Acehs auf die Schultern der gesamten Nation. Dabei fällt auf, wie spezifisch national die Katastrophe behandelt wurde. Wie schon vorher bei der Schuldfrage, deren Ursache hauptsächlich national bzw. regional gedacht wurde, so wird auch hier die Prüfung als eine der Nation Indonesien und nicht etwa als eine der Gläubigen im südost- und südasiatischen Raum verstanden. Schließlich starben durch den Tsunami auch viele Muslime in Malaysia, Sri Lanka und Südindien. Und Buddhisten, Hindus und Christen wurden ebenso hinweggerafft.

Ein anderer bekannter islamischer Intellektueller, Haidar Bagir, der u.a. Lektor beim bedeutenden islamischen Verlagshaus Mizan in Bandung ist, versuchte sich im Januar 2005 in der Zeitung *Kompas* mit einem hilflosen Syllogismus aus der Erklärungsnot zu helfen. Der Kern seiner Aussage war: 1. Gott existiert; 2. Gott ist gut; 3. Gott ist allmächtig; 4. Gott ist allgegenwärtig; 5. Die Welt ist voller Bosheit und moralischer Verkommenheit, deshalb musste Gott ihr seine Attribute vor Augen führen.

Ähnlich hilflos war die Erklärung des bekannten jungen religiösen *ulama* Said Aqil Siraj in der Zeitschrift *Syir'ah*, einem Sprachrohr des liberalen Islam. Said Aqil Siraj schrieb, dass der Tsunami zweifellos von Gott geschickt wurde, aber niemand in der Lage sei zu beurteilen, ob es sich hier um eine Strafe oder um eine Prüfung handele. Er übernimmt damit die Haltung, die bereits auf dem Symposium des Freedom Institute und des Jaringan Islam Liberal entwickelt wurde: bedenkt eure theologischen Aussagen; auch wenn ihr sie mit Zitaten aus dem Koran und der Sunna belegen könnt, sind sie wahrscheinlich nichts weiter als Zeugnisse menschlicher Arroganz.

Der Ingenieur Dr. Abdullah Sanny versucht den Tsunami ebenfalls als eine Lehre Allahs zu erklären. In geradezu naiv anmutender Weise vergleicht er die Katastrophe mit den Schlägen, die eine liebende Mutter ihrem Kind verabreicht: nicht um ihm weh zu tun, sondern um es auf den richtigen Weg zu bringen. Im Angesicht des tausendfachen Todes daran zu zweifeln, dass Gott der All-Erbarmende und All-Liebende sei, Ar-Rahman Ar-Rahim, verurteilt er als Blasphemie. Er verweist auf Sure 30, Vers 41: „Sichtbar ist worden die Verheerung zu Land und Meer und das, was wirkten Menschenhände, auf dass Er sie verkosten lasse ein Theil von dem, was sie gethan, ob

sie umkehren etwa.“ Auch er, der Naturwissenschaftler, findet die Erklärung für die Zerstörung allein im Fehlverhalten der Menschen.¹⁵

Eine abweichende Meinung, die eines gewissen Zynismus nicht entbehrt, äußerte der Universitätsdozent Apridar aus Lhokseumawe/Aceh. Ihm gelingt es sogar, der Prüfung eine positive Seite abzugewinnen. Nach seiner Einschätzung hat Allahs Flut dazu beigetragen, dass eine schrecklich verfahrenere Situation sich auflösen konnte. Seit Jahren waren die Truppen der Regierung und der Rebellen ineinander verbissen. Weder die eine noch die andere Seite war zu einer Lösung des Konflikts fähig. Diese verfahrenere Situation lähmte das ganze Land. Mit dem von Allah gesandten Tsunami wurde der gordische Knoten durchschlagen. Aceh öffnete sich wieder der Außenwelt, der durch diverse Ausnahmestände entstandene intellektuelle Stillstand, wurde aufgelöst.¹⁶ Die Flut zeigte laut Apridar die tiefe Kulturkrise, in die das Land geraten war, und sie schaffte eine politische Situation, die einen Neubeginn ermöglichte. Gott in seiner unendlichen Weisheit hat somit das passende Mittel gefunden, die Krise in Aceh zu lösen!

In gewisser Hinsicht hat Aprida recht. Der Konflikt wurde durch die traumatische Erfahrung der Zerstörung beschleunigt einer Lösung zugeführt. Am 17. August 2005 unterschrieben die beiden Konfliktparteien in Helsinki ein Memorandum of Understanding, das ein zügiges Ende der Feindseligkeiten bewirkte. Bislang wurde das Abkommen eingehalten und wesentliche Schritte zur Aussöhnung eingeleitet.

Der Tsunami als die Wahrheit Gottes

Die bisher vorgestellten Erklärungsversuche wurden von Menschen entwickelt, die weit ab von den Küsten Acehs in Sicherheit lebten. Als ich an der Westküste Acehs die Menschen nach den Ursachen und Gründen für die Zerstörung ihrer Lebensgrundlagen und den Tod ihrer Angehörigen fragte, fand ich nur wenige, die den Tsunami als Strafe oder Prüfung Gottes verstanden.

Weder die führenden Personen im großen Zentrum der Naqshbandiyya-Khalidiyya-Sufi-Bruderschaft, Darussalam in Labuhan Haji noch der Shattariyya-Scheich und Leiter des islamischen Zentrums Tanah Abee in Aceh

¹⁵ Sanny, Teuku Abdullah: *Membangun Paradigma Baru Indonesia: Peradaban Berbasis Akrab Bencana* (Ein neues Paradigma für Indonesien, das sich auf die Erfahrung des Tsunamis beruft), in: *Aceh. Kembali ke Masa Depan*, Jakarta: IKJ Press, 2005, S. 394f.

¹⁶ Apridar: *Tsunami Aceh. Adzah atau Bencana?* (Der Tsunami in Aceh. Strafe oder Naturkatastrophe?), Jakarta: Pustaka Al-Kautsar, 2005, S.175.

Besar, Teungku Muhammad Dahlan al-Fairusy al-Baghdady¹⁷, behaupteten, die Ursachen der Flut zu kennen. Die Grundhaltung dieser Menschen drückte sich in der Formel *Innaa lillaahi wa innaa ilaihi raaji'uun* (wahrlich wir sind alle in Allahs Händen und nur zu ihm werden wir zurückkehren) aus.¹⁸

Ebenso traf ich in der vom Tsunami verwüsteten Stadt Meulaboh im März 2005 niemanden, der die Frage nach dem „warum“ beantworten konnte oder wollte. Die Katastrophe, die die Bewohner so hart getroffen hatte, wurde als nichts weiter als eine Katastrophe erlebt. Immer erklärten die Opfer, dass wir Menschen in der göttlichen Realität nichts anders als *semut* (winzige Ameisen) seien. Ameisen leben oder werden zertreten und fragen nie nach dem „warum“. Und so haben auch wir Menschen nicht das Recht, nach den Gründen göttlichen Handelns zu fragen. Diese absolute Hingabe, diese umfassende Akzeptanz des Willen Gottes, die weder hinterfragt noch zweifelt, kann man als orientalischen Fatalismus abtun oder als eine kluge und emotional angemessene Strategie verstehen, um die unglaublichen Verluste an Personen, die totale Zerstörung von Lebensentwürfen und Lebensgrundlagen ertragbar zu machen. Die Menschen hatten die Wahl, so schien es mir, sich einer abgründigen, suizidalen Verzweigung hinzugeben, oder das Unglaubliche und Unverstehbare als göttlichen Willen zu akzeptieren und sich diesem zu unterwerfen. *Islam* bedeutet schließlich nichts anderes als jene tiefe Hingabe an das Unergründliche. Wenn also die vielen Verlassenen in dieser Hingabe Tröstung finden, dann steht es uns nicht zu, dies zu kommentieren. Diese Grundhaltung ist wunderbar in einer Zeile des Dichters Taufiq Ismail ausgedrückt: „Welche Lehre erteilst Du uns? Wann werden wir die Zeichen verstehen?“

Tsunami als Aufforderung, die Scharia in Aceh zügig einzuführen

Offenbar sucht man die Erklärungen immer dort, wo man sich gerade geistig befindet. Während Menschen, die beim Wort Aceh hauptsächlich an Sezession dachten, diese als den Grund des göttlichen Zorns ausmachten, fanden jene, die sich seit Jahren um die Durchsetzung der Scharia in Aceh bemühten, die Ursache der göttlichen Strafe im langsamen Fortgang dieses Prozes-

¹⁷ Interview, 16.7.2006.

¹⁸ Das Dayah Darussalam, obgleich direkt am Strand gelegen, wurde vom Tsunami verschont. Die Bewohner führten das auf den Schutz, den das Grab von Muda Wali gewährt, zurück. Nach ihren Erzählungen teilte sich die auf das Land zurasende Welle vor Darussalam in zwei Teile: einer ergoss sich gen Norden, der andere gen Süden. Ähnliche Mystifizierungen finden sich häufig entlang der Küste.

ses. So stellte die islamische Jugendorganisation Yayasan Daulat Remaja (Stiftung Glück der Jugend) in einer Verlautbarung sofort einen Zusammenhang zwischen Prostitution, daraus folgender Korruption und Tsunami her.¹⁹ Obgleich in Aceh das *khalwat*-Verbot (Geschlechtsverkehr außerhalb der Ehe) im Jahre 2003 durch ein regionales Gesetz (Qanun No. 14/2003) in Kraft gesetzt worden war, hatte sich in der Folgezeit die Prostitution eher verstärkt als verringert. Zwar ist sich der islamische Jugendverband über die Beziehungen von direkter Prostitution und Okkupation im Klaren – die große Zahl von Polizisten und Soldaten, die zur Bekämpfung der Separatistenbewegung nach Aceh gebracht wurde, zog die Prostitution nach sich – gleichzeitig schiebt er aber die Schuld des moralischen Versagens alleine den sich prostituierenden Frauen zu. Yayasan Daulat Remaja erklärte den Tsunami zur letzten Warnung Allahs und forderte die zügige Umsetzung der Scharia in Aceh, d.h. die kompromisslose Bestrafung der sich prostituierenden Frauen. Dabei kam es der Jugendorganisation nicht in den Sinn, dass der Prostitution oft eine soziale Notlage voraus geht und es Pflicht einer islamischen Gesellschaft ist, verlassenen Frauen beim Großziehen der Kinder zu helfen.

Die Forderung nach zügiger Implementierung der Scharia wurde von den religiösen und weltlichen Behörden aufgegriffen. Sechs Monate nach dem Tsunami wurde das erste Urteil eines Scharia-Gerichts vollstreckt: am 24. Juni 2005 wurden vor der Moschee der Stadt Bireuen zwölf Männer öffentlich ausgepeitscht. Sie waren des Glückspiels für schuldig befunden worden und erhielten je sechs bzw. acht Peitschenhiebe.²⁰ Seither finden in Aceh fast im wöchentlichen Rhythmus Auspeitschungen statt. Wie von liberalen Muslimen vorausgesagt, sind davon fast ausschließlich arme und schlecht ausgebildete Muslime betroffen.

Doch erscheinen vielen radikalen (oder traumatisierten?) Muslimen die Regeln der neuen Scharia-Gesetzgebung nicht ausreichend. Denn die Sanktionen treten ja erst dann in Kraft, wenn das Vergehen bereits erfolgt ist. Lokale Zusatzregeln zur Scharia-Gesetzgebung und eigenmächtige, private Aktionen sind allerorts zu beobachten. Im Mai 2006 erließ die Stadt Bireuen die Verordnung, dass während der Zeit des Freitagsgebetes jeglicher Autoverkehr im Stadtgebiet zu ruhen habe. Dadurch soll gewährleistet werden, dass alle Männer am Gebet teilnehmen können. Die Einhaltung dieser Verordnung wurde durch Straßenblockaden erzwungen, wobei sich sofort das Problem stellte, dass die Personen, die für die Einhaltung sorgten, selbst nicht zum Gebet erscheinen konnten. Deshalb sollen nun Frauen bei diesen Raz-

¹⁹ Apridar: *Tsunami Aceh*, S. 150.

²⁰ Die Personen, die das Spiel organisiert bzw. ihr Haus dafür zur Verfügung gestellt hatten, erhielten acht Peitschenhiebe.

zien eingesetzt werden, da sie nicht verpflichtet sind, am Freitagsgebet teilzunehmen. Wie diese delikate Aufgabe gelöst werden wird, bleibt abzuwarten.

An allen Stränden Aceh, die früher als Erholungsorte benutzt wurden, stehen heute Schilder mit der Aufschrift „Dilarang membuat maksiat“ (Sündigen verboten!). Einige Strände wurden zwischenzeitlich ganz gesperrt. So erklärten die Bewohner von Pantai Ujong Blang, einem Erholungsgebiet der Stadt Lhokseumawes, am 13.11.2005 den Zugang zum Strand „bis auf Weiteres“ für verboten. Sie befürchteten, dass Menschen, die ihnen nicht bekannt sind, den Strand besuchen und dort möglicherweise gegen die Vorschriften der Scharia verstoßen könnten. Die Bewohner von Pantai Ujong Blang haben Angst, dass sie für die Sünden dieser Menschen zur Verantwortung gezogen werden könnten, denn schließlich geschähen diese in ihrer Mitte. „Orang lain datang ke sini berbuat maksiat, kami yang kena musibah nantiya“ (andere Leute kommen hierher und verstoßen gegen die Scharia und wir werden dann diejenigen sein, die dafür büßen müssen).²¹ Zwar übernahm die Scharia-Polizei bald die Aufgabe, regelmäßig am Strand von Ujong Blang Streife zu gehen, um jede Sünde zu vereiteln, doch selbst dies genügte radikalen Muslimen nicht. Am 25.6.2006 gegen 14 Uhr überfielen etwa 200 Männer mit Turbanen und verhüllten Gesichtern den Strand und forderten mit lauten Stimmen und Drohgebärden die Menschen auf, sofort nach Hause zu gehen. Sie begründeten ihre Handlung damit, dass die mögliche Nähe von Männern und Frauen am Strand oder im Wasser zu *maksiat*, unmoralischen Augenblicken, führen könnte und Aceh dann wieder mit einem Tsunami rechnen müsse. „Kalau maksiat meraja lela, sama halnya dengan mengundang bala tsunami“ (Wenn weiterhin Sünde herrscht, dann ist das gleichbedeutend mit der Einladung an einen weiteren Tsunami).²² Diese Aktion wurde zwar von der Scharia-Behörde verurteilt, die befürchtete, dass damit ihre eigene Autorität in Frage gestellt werde, gleichzeitig unternahm aber niemand den Versuch, die Täter zu identifizieren oder gar zur Rechenschaft zu ziehen. Alles, was heute in Indonesien im Namen der Religion geschieht, unterliegt kaum einem kritischen Urteil. Der Anmaßung weniger, die den religiösen Diskurs an sich gerissen haben, steht die Scheu der Massen gegenüber, sich in eine Diskussion einzuschalten, bei der sie auf keine gelehrten Argumente zurückgreifen können. Das Erbe der langen Militärdiktatur, während der jeder Bürger gezwungen war, eine Religion auszuüben, um zu zeigen, dass er kein Kommunist sei, wirft noch heute seine langen Schatten über das Land.

²¹ *Serambi Indonesia*, Hindari Khalwat, Pantai Ujong Blang Ditutup, 14.11.2005.

²² *Serambi Indonesia*, Bericht über Ujong Blang, 26.06.2006.

Ob es bei den oben beschriebenen Aktionen wirklich darum geht, Sünde zu unterbinden, oder es sich vielmehr um Machtdemonstrationen der extremen Muslime handelt, ist nicht klar. Wahrscheinlich spielt sowohl das eine wie auch das andere eine Rolle. Für den 11. Dezember 2006 waren in Aceh Gouverneurswahlen angesetzt und viele Gruppen und Parteien versuchten sich im Vorfeld zu positionieren.

Neben dieser gesellschaftspolitischen Erklärung muss man aber auch sehen, dass die Traumatisierung weiter Teile der Bevölkerung ein anderes islamisches Selbstverständnis erzeugt hat, die Koordinaten wurden verschoben. Die fatale Überzeugung, dass Allah grundsätzlich eine zornige und strafende Instanz ist und man seiner tödlichen Gerechtigkeit nur entgeht indem sich die Gemeinschaft ständig neue Regeln auferlegt, hat sich nicht nur in den Köpfen extremer Muslime durchgesetzt, sondern verursacht auch bei moderaten Muslimen Unbehagen. Niemand trat am Strand von Lhokseumawe den marodierenden Radikalen entgegen, alle ließen sich nach Hause jagen.

Tsunami als eschatologische Warnung

*„Wann die Sonne sich wird ballen,
Die Sterne zu Boden fallen,
Und die Gebirge wallen.
Der Meere Fluten schwallen“*
Sure 81, 1–6

Mehrfach werden im Koran die Zeichen beschrieben, die dem Untergang der Welt vorausgehen werden. Erdbeben und Flutwellen sind Teil des Szenarios. Deshalb ist es nicht verwunderlich, dass der Tsunami in Aceh als Zeichen für den *hari kiamat*²³ erlebt wurde. Schließlich verfinsterte sich der Himmel, die Erde begann zu „wallen“ und das Meer zu „schwallen“. Besonders ausführlich setzte sich mit dieser These Saefulloh M. Satori in seinem Buch *Tsunami Lautan Hindia. Menijuh Episode Sejarah Akhir Zaman* (Der Tsunami im Indischen Ozean. Eine Episode, die auf den jüngsten Tag verweist) auseinander.

Zwar gibt es im Koran eine Fülle von Schilderungen der Zeichen, die den Jüngsten Tag ankündigen, und viele beziehen sich auf eine große Flut. Da aber die meisten indonesischen islamischen Theologen die Flut alleine daheim vor dem Fernsehgerät erlebt haben, waren sie nicht davon überzeugt, dass es sich dabei um ein Zeichen für den *kiamat besar*, die Endzeit,

²³ Jüngstes Gericht

handelte. Aber sie waren bereit, die Flut als einen *kiamat kecil*, als eine Warnung vor der großen Flut, die uns am Jüngsten Tag bevorsteht, zu verstehen. Dies scheint mir übrigens ein Hinweis darauf zu sein, dass im Zeitalter der globalen Vernetzung lokale Konstruktionen von Endzeitszenarien nicht mehr möglich sind. Es ist schwierig, das Ende der Welt zu beschwören, wenn der eingeschaltete Fernseher zeigt, dass in anderen Teilen des Planeten munter weitergelebt wird.

Dass die Informationstechnologie aber auch eine andere Rolle spielen kann, wurde während des Tsunami ebenfalls klar. Als Beweis für die Beteiligung Allahs an der großen Katastrophe diente vielen Muslimen ein Foto, das der Satelliten *SigitalGlobe* aufgenommen hatte. Das Bild zeigt die Welle des Tsunami, wie sie über den indischen Ozean stürmt.²⁴ Mohamed Faizeen vom Centre of Islamic Studies in Colombo/Sri Lanka, hat auf einem der Wellenbilder des Satelliten angeblich eindeutig den arabischen Schriftzug „Allah“ entdeckt und interpretiert dies als letzte Warnung Allahs.

Der Tsunami als Folge einer groben Verfehlung gegen die Würde des Grabes des Syiah Kuala

Eine in Aceh und anderswo oft erzählte Geschichte deutet auf ein lokales Vergehen als Ursache der Flut hin. Sie berichtet von einem Fest, das an Weihnachten in der Nähe des Grabes des Syiah Kuala gefeiert wurde. Das Grab, in dem der bedeutendste Heilige Acehs, der große Gelehrte Abdur Rauf al-Singkeli (ca. 1615–1693), beerdigt ist, ist der wichtigste Wallfahrtsort Acehs. Abdur Rauf, Schüler Ibrahim al-Kuranis in Mekka, hat den ersten Korankommentar, *tafsir*, in malaiischer Sprache verfasst und eine ganze Reihe wesentlicher theologischer Werke geschrieben, die bis heute in den Religionsschulen der malaiischen Welt gelesen werden. Er führte auch die Shattariyya-Sufi-Bruderschaft in der malaiischen Welt ein. Da sein Grab an der *kuala*, Mündung, des Acehflusses liegt, ist Abdur Rauf heute in Aceh nur als Syiah Kuala (Scheich der Flussmündung) bekannt, dessen *baraka* (spirituelle Kraft) als „große Hilfe“ verstanden und gesucht wird. Der Volksislam weiß nichts über den historischen Abdur Rauf al-Singkeli, sondern bezieht sich alleine auf Syiah Kuala.

Eine Gruppe von Soldaten feierte, so die Geschichte, in der Nacht vor dem Tsunami Hari Natal (Weihnachten) am Strand. Damit wird angedeutet, dass es sich bei den Soldaten um Batak-Christen aus Nordsumatra gehandelt

²⁴ Online Quelle: <http://globalsecurity.org/eye/andaman-sri-lanka.htm>. Juni 2005.

hat, die stark in der Armee vertreten sind. Sie hatten neben dem Grabkomplex ein Zelt aufgestellt, aßen und tranken und spielten auf einer *organ tunggal*²⁵, einem elektrischen Klavier, laute *dangdut*-Musik²⁶. Über kurz oder lang sah man dort nicht nur betrunkene und tanzende Soldaten, sondern hörte – so die Geschichte – auch die spitzen Schreie von *perembuan nakal*, Prostituierten. Die Soldaten verstießen also gleichzeitig gegen zwei Scharia-Gesetze: *khamar* und *khalwat*, verbotenes Trinken von alkoholischen Getränken und unzüchtiges Benehmen. Die ganze Nacht über fand das Fest kein Ende, ein verwerflicher Höhepunkt jagte den anderen. Ein alter Sufi, der am Grab des Syiah Kuala meditierte, versuchte vor dem Morgengebet die Feiernden zur Ordnung zu rufen. Sie vertrieben ihn mit gezückten Waffen. Eine spätere Version, die ich im September 2005 in Tapak Tuan erzählt bekam, schmückte diese Ungeheuerlichkeit bereits kräftig aus. Nun will es die Fama, dass die Soldaten den Alten mit einem Fußtritt bedachten. Dieser flog daraufhin mit wallenden weißen Haaren und donnernder Stimme²⁷, im Stil indonesischer Fernsehnovetas, weit übers Meer und prophezeite den Ungläubigen ihr baldiges Ende in einer großen Flut.

Als am Morgen die Erde bebte, wurde im Zelt noch immer gefeiert und die betrunkenen Soldaten lachten über das Schaukeln des Bodens. Es dauerte dann nicht mehr lange, bis die große Welle kam und den menschlichen Unrat von der Erde spülte, so die Legende.

Viele Menschen in Aceh sind davon überzeugt, dass der Tsunami durch die Intervention des Syiah Kuala die Küste angriff – als Strafe für die allzu unbekümmerte Festtagslaune einiger betrunkenen christlicher Soldaten.²⁸ Der Charme dieser weitverbreiteten Geschichte, die in Aceh inzwischen zum Alltagswissen gehört, liegt darin, dass damit gleich zwei Fliegen mit einer Klappe geschlagen werden. Zum einen schiebt man die Schuld den ungeliebten Besatzungssoldaten der Zentralregierung in die Tanzschuhe, zum anderen identifiziert man diese auch noch als Christen. Schuld für den Tsunami sind demnach Fremde und Ungläubige!

²⁵ Die *organ tunggal*, das elektrische Klavier, wird in Aceh geradezu als Synonym für den kulturellen Angriff von außen betrachtet. Die Mode, dieses Instrument bei allen möglichen Feiern einzusetzen, entwickelte sich im (christlichen) Nordsumatra und verbreitete sich von dort nach Aceh. Dieses Instrument wird mit unislamischen Hedonismus und gleichzeitig mit der militärischen Besetzung des Landes durch die Truppen der Zentralregierung gleichgesetzt. Siehe dazu: Apridar: *Tsunami Aceh*, S. 152.

²⁶ *Dangdut* ist eine rhythmische Tanzmusik, die sich aus der Filmmusik indischer Filme entwickelt hat und heute in Indonesien als erotisierende Musik geliebt und gehasst wird.

²⁷ Der Alte wird nun als Erscheinung Abdur Rauf al-Singkelis verstanden.

²⁸ Ridyasamara, Rizki: *Keajaiban sekitar Tsunami*, Jakarta: Fikri Publishing, 2005.

Das Grab des Syiah Kuala sah im Juli 2006 desolater aus als im Jahr 2005. Es wurde weder renoviert noch restauriert, als ob man den zahlreichen Pilgern die Wirkung der verwerflichen Tat vor Augen führen wollte.

Islamistische Organisationen in Aceh

Islamistische oder fundamentalistische Organisationen waren, auch aufgrund der militärischen Situation, in der Vergangenheit nur schwach in Aceh vertreten. Die Tsunami-Katastrophe eröffnete ihnen die Möglichkeit, sich in der Provinz zu zeigen und zu etablieren. Mit gut organisierten Hilfsaktionen in den ersten Wochen nach der Flut konnten sie ihr Profil in Aceh schärfen. Fundamentalistische Gruppen wie Front Pembela Islam (Front der Verteidiger des Islam), Majelis Mujahidin Indonesia (Vereinigung der islamischen Krieger Indonesiens) und die islamische Studentenorganisation KAMMI (Kesatuan Aksi Mahasiswa Muslim Indonesia, Aktionsfront indonesischer muslimischer Studenten) haben sich bei der Bergung und Bestattung tausender von Leichen verdient gemacht und damit die Achtung vieler Einheimischer gewonnen. Ihre religiöse Haltung hat sie zu extrem motivierten Helfern gemacht, die vor allem darauf achteten, dass die in der Flut umgekommenen Muslime möglichst unter Einhaltung der üblichen und nötigen Riten beerdigt wurden. Diese Sorge um die Aufrechterhaltung der religiösen Form, die ja für die weitere Existenz im Jenseits von Bedeutung ist, haben ausländische Helfer natürlich nicht in ihrem Repertoire gehabt. Sie dachten hauptsächlich in den Kategorien ungelöschter Kalk und Massengrab.

Gleichzeitig haben die islamistischen Gruppen aber auch ihre feindselige Haltung gegenüber Nicht-Muslimen nach Aceh getragen. Zwar war die Bevölkerung nicht bereit, dieses Ressentiment anzunehmen, aber eine ganze Reihe einheimischer Organisationen griff es auf und hielt es am Leben. Diese lokalen islamischen Organisationen beziehen ihre Bedeutung oft allein aus öffentlichen Angriffen gegen westliche und chinesische Hilfsorganisationen, denen sie einen versteckten Missionierungswillen unterstellen. Sie lassen kaum eine Gelegenheit aus, Konflikte zu konstruieren und anzufachen. So hat z. B. überall in Aceh die islamistische Studentenorganisation KAMMI Transparente aufgehängt, auf denen sie vor der Gefahr des Angriffs der ausländischen Helfer auf die acehische (sprich: islamische) Kultur warnt. Westliche Helfer werden damit generell als potentielle Gefahr für die sexuelle Unversehrtheit acehischer Frauen dargestellt.

Eine weitere Anschuldigung, die ständig wiederholt wird, lautet, dass gewisse Hilfsorganisationen allein deshalb in Aceh seien, um Muslime zum

Abfall vom Islam, *murtad*, zu bewegen.²⁹ Dabei wurden nicht allein ausländische Helfer, sondern auch Indonesier aus anderen Landesteilen unter den absurden Generalverdacht der religiösen Einflussnahme gestellt. So wurde der Leiter der Abteilung für soziale, religiöse und kulturelle Fragen der Koordinationsbehörde für den Wiederaufbau (Badan Rekonstruksi dan Rehabilitasi – BRR), Fuad Mardhatillah, öffentlich angegriffen, weil er in einem Zeitungsinterview am 26. November 2005 erklärte, dass seiner Behörde keine Missionierungsversuche bekannt seien. Er bewertete die ständig wiederkehrenden, anderslautenden Behauptungen als „billige Politik von Organisationen, die sich ihr Existenzrecht in Aceh sichern wollten“³⁰, und erntete damit wütende Proteste von islamischer Seite.

Als (nicht dokumentierte) Beispiele für die Arbeit der „Untergrundmissionare“ werden Bilderbücher genannt, in denen der Weihnachtsmann (Santa Claus) vorkommt oder Vitamintabletten, in die angeblich ein Bild der Mutter Maria oder das eines Hundes bzw. das eines Schweins geprägt waren.³¹ In der Regel ist es die zweite Reihe der religiösen Elite, die solche Ängste schürt: Dozenten der islamischen Hochschule IAIN und studentische Organisationen wie Pemerintah Mahasiswa Unsyiah – ASTA der Universität Syiah Kuala.

Am 12. Dezember 2005 verbot der Bürgermeister von Lhokseumawe einer ausländischen NGO den Aufenthalt in der Stadt, da auf ihren Spendenpaketen religiöse Symbole abgebildet waren.³² Am gleichen Tag behauptete der Bürochef des Religionsministeriums in Aceh, dass er bereits 17 NGOs ausfindig gemacht habe, die Missionsarbeit betrieben haben sollen. Nicht jetzt erst, sondern schon vor 11 Monaten! Der Religionsminister der Zentralregierung Muhammad Maftuh Basyuni, der sich zu dieser Zeit in Aceh aufhielt, verlangte Beweise für diese heftigen Anschuldigungen.³³ Diese konnten nicht erbracht werden, und am nächsten Tag widerrief der lokale Funktionär des Religionsministeriums seine Behauptung. Auch das Oberhaupt des Rates der Ulama (MPU) musste eingestehen, dass keinerlei Beweise für

²⁹ “American Christian missionaries wasted no time in trying to helicopter traumatised and vulnerable orphans to christianise them. No one knows, how many were kidnapped, before their plans were discovered.” Zitiert nach: <http://www.khilafah.com/home/lographics/category.php?DocumentID=11036&TagID=1#>.

³⁰ *Serambi Indonesia*, NGO bermisi permurtadan diminta rengkang dari Aceh, 27.10.2005.

³¹ *Serambi Indonesia*, Ditemukan, tablet bergambar Bunda Maria, 30.11.2005

³² *Serambi Indonesia*, Terkait Pendangkalan Aqidah, Pemko Lhokseumawe Larang Satu LSM, 13.12.2005.

³³ *Serambi Indonesia*, Terkait Permurtadan, 17 NGO Diperingatkan, 12.12. 2005.

die immer wieder aufgestellte Behauptung der Missionierung durch ausländische NGOs vorlägen.³⁴

Erstauulich in diesem Zusammenhang ist die Tatsache, dass die religiöse Elite den Muslimen Acehs, die seit mehr als 700 Jahren islamisiert sind, zutraut, dass sie sich durch billige Geschenke zur schwersten Sünde, die ein Muslim begehen kann, dem *murtad* (Abfall vom Glauben), verleiten lassen könnten. Dies wirft ein Schlaglicht auf die tiefe Kluft zwischen der urbanen „Mittelklasse“ und den ländlichen Massen. Es muss hier deshalb noch einmal betont werden, dass die oben beschriebenen Vorwürfe ein städtisches Phänomen sind, das von der großen Mehrzahl der ländlichen Muslime in Aceh nicht wahrgenommen wird.

Der Islam in Aceh ist nicht radikal. Die Muslime leben dort sicher und selbstbewusst in ihrem Glauben. Der Islam wird als ein wesentlicher Teil ihrer Kultur begriffen, als selbstverständlicher Teil acehischer Identität. Als solcher hat er sich über die Jahrhunderte entwickelt und den sich verändernden Erfordernissen der Zeiten angepasst. Er wird den Radikalisierungsversuchen von außerhalb und innerhalb der Gesellschaft hoffentlich widerstehen können. Allerdings muss man sehen, dass die gegenwärtige internationale politische Lage, die das Misstrauen zwischen dem Islam und der restlichen Welt ständig zu vergrößern scheint, auch den Islam in Aceh beeinflusst. Die Aufteilung der Welt in „wir“ (Muslime) und „sie“ (Ungläubige) entwickelt sich zu einer ausgeprägten Kategorie und jede weitere Verschärfung der Krise im Mittleren Osten verstärkt diese Wahrnehmung. So gab es in Aceh so gut wie keinen Widerstand gegen die Einführung der Scharia. Sie wird von allen relevanten Organisationen und Institutionen mitgetragen, auch von der früheren Rebellengruppe GAM.

Schlussbemerkung

Es liegt wohl außerhalb der spirituellen und intellektuellen Möglichkeiten eines religiösen Muslims, den Tsunami an Acehs Küsten anders als eine Strafe oder Prüfung Allahs zu begreifen. Dass er sich damit selbst in die Position des Verstrickten, des Schuldigen begibt, ist ebenso unausweichlich. Aber es ist nun einmal das Schicksal des Menschen in einer vom Monotheismus geprägten Welt, dass er Verstrickungen und Schuld nicht ausweichen kann, ebenso wenig wie sich der *All-Erbarmere* aus der Position des Strafenden, Vernichtenden befreien kann. So sind beide, Mensch und Gott,

³⁴ *Serambi Indonesia*, Soal Isu Pemurtadan, Kandepag tak Pernah Tegur NGO, 13.12.2005.

durch ihre jeweilige Natur miteinander verbunden und finden keinen Weg aus dieser gegenseitigen Abhängigkeit.

Ob die Erklärungsversuche der indonesischen Muslime für die Ursachen des Tsunami vom 26. Dezember 2004 eine spezifisch islamische oder eine den monotheistischen Religionen inhärente Reaktion ist, bleibt einer Forschungsarbeit vorbehalten, die weit über den Rahmen dieses kleinen Aufsatzes hinausgehen muss.

Ein detaillierter holländischer Bericht über das große Erd- und Seebeben, das am 17. Februar 1674 die ostindonesischen molukkischen Inseln zerstörte und Tausende von Bewohnern tötete³⁵, schließt mit folgendem Resümee:

„Der Herr aller Herren wolle unsere stählernen Herzen erweichen und uns durch diese und andere Zornzeichen zur Bekehrung leyten/auch uns Krafft und Gnade verleyhen/dass wir Ihm ins künftige besser dienen mögen und das zu Großmachung seines ruhmwürdigen Nahmens und unser Seelen Seeligkeit/Amen.“³⁶

Auch hier wird der Tod einer großen Zahl von Menschen dem Zorn Gottes zugeschrieben. Auch hier standen Zeitgenossen macht- und fassungslos einem Unheil gegenüber, das von einem all-liebenden Gott über die Welt verbreitet wurde und nicht zwischen Gerechten und Schuldbeladenen unterschied.

Dass die islamischen Erklärungen der Ursachen des Tsunami in Aceh den christlichen des Seebebens in Ambon des Jahres 1674 sowie denen des Erdbebens von Lisabon aus dem Jahre 1755 erstaunlich ähnlich sind, deutet auf eine große Übereinstimmung des Grundpostulats der göttlichen Allmacht in den monotheistischen Religionen hin. Allerdings muss der Vergleich in einen historischen Kontext gestellt werden. Während die christliche Theologie des 17. und 18. Jahrhunderts im Angesicht der Katastrophe mit der gleichen Hilflosigkeit wie die islamische im 21. Jahrhundert argumentierte, hat sich die christliche Theologie durch das Instrument der Bibel-exegese schon lange aus der Falle des wörtlichen Verständnisses der Offenbarungstexte befreit.

Die islamischen Theologen, für die der exegetische Umgang mit den Quellen nur bedingt möglich erscheint (die gegenwärtige Tendenz in Indonesien

³⁵ Zu den Opfern zählten auch die Frau und zwei Kinder des Hanauer Naturforschers Georg Eberhard Rumphius (1627/28–1702), der drei Jahre zuvor gänzlich erblindet war. Trotz dieses doppelten Schicksalsschlages arbeitete er weiter an seinem berühmten botanischen Werk *Amboinsche Kruit-boek*, das er 1697 fertig stellen konnte.

³⁶ Hoffmann, Johann Christian: *Oost-indianische Voyage; oder Eigentliches Verzeichnis/worin nicht nur einige merckwürdige Vorfälle/die sich Theils auf einer Indischen See-Reise/Theils in India selbst begeben und zugetragen ...*, Kassel, 1680, S. 98.

geht eher in die umgekehrte Richtung), konnten deshalb nur auf die oben beschriebenen Erklärungsversuche für das Unheil, das der Tsunami über Aceh gebracht hatte, zurückgreifen. Eine zwangsläufige Folge dieser Stagnation ist es, dass der Gott des Koran, der als ein Liebender gedacht ist, als ein Grausamer erscheinen muss. Da er aber als ein solcher nicht ertragen werden kann, muss seine Grausamkeit als Gerechtigkeit definiert werden. Die Einführung der Scharia in Aceh, die seit dem Tsunami verstärkt vorangetrieben wird, steht in ursächlichem Zusammenhang mit dem traumatischen Erleben des hunderttausendfachen Todes und der Hilflosigkeit der islamischen Gelehrten, eine angemessene Erklärung für das Unglück zu finden. Seit Juni 2005 wurden weit über 100 Männer und Frauen, die Karten gespielt oder Alkohol getrunken hatten, öffentlich ausgepeitscht. Jeder Kontakt zwischen unverheirateten Männern und Frauen, der ohne Zeugen stattfindet, steht unter dem Generalverdacht des *khalwat* (ungesetzliche sexuelle Handlung) und wird ebenfalls mit der Peitsche bestraft. Es scheint, als ob diesen großangelegten Bestrafungsritualen exorzistische Kraft zuerkannt würde. Mit aller Macht soll die Sünde, die erneut den Zorn Gottes hervorrufen könnte, aus der Provinz Nanggroe Aceh Darussalam gepeitscht werden. Die Scharia-Behörde, die Scharia-Polizei, die Scharia-Gerichte und der *Algojo* (Scharfrichter) wollen vorausseilend den Zorn Gottes beschwichtigen.

Aceh straft sich selbst, um nicht wieder bestraft zu werden.

Literatur zum Tsunami vom 26.12.2004 in Aceh/Sumatra

- Abdullah, Sufyan Haji: *Tsunami dan Keajaibannya* (Tsunami und Wunder), Jakarta: Pustaka Alriadi, 2005.
- al-Baghdady, Abdurrahman: *Tsunami. Tanda Kekuasaan Allah* (Tsunami. Zeichen der Macht Allahs), Jakarta: Cakrawala, 2005.
- al-Balali, Syech Abdul Hamid: *Renungan Ba'da Subuh* (Reflektionen fürs Morgengebet), Jakarta: Almahira, 2005.
- al-Manbaji, Imam Ibn Muhammad: *Bahagia dalam Bencana* (Glück in der Flut), Bandung: Pustaka Hidayah, 2005.
- Apridar: *Tsunami Aceh. Adzah atau Bencana?* (Der Tsunami in Aceh. Strafe oder Naturkatastrophe?), Jakarta: Pustaka Al-Kautsar, 2005.
- Bahri R Kotimi und Saeful Alam Elbarnaz: *Keajaiban dibalik Tragedi Tsunami Aceh* (Wunder hinter der Tsunami Tragödie in Aceh), Bogor: Pancasona, 2005.
- Bencana Gempa dan Tsunami. Nanggroe Aceh Darussalam & Sumatera Utara* (Das Unglück des Erdbebens und des Tsunami in Aceh, Land des göttlichen Friedens, und in Nordsumatra), Jakarta: Buku Kompas, 2005.

- Duka Aceh, Luka Kita* (Acehs Wunde, unser Schmerz), Jakarta: Jakarta Citra, 2005. (Gedichtband mit Arbeiten zum Thema Tsunami)
- Erwin, Ahmad Yulden (Hrsg.): *Membaca Ayat-Ayat Allah dari Tragedi Tsunami* (Lese den Beweis Gottes aus der Tragödie des Tsunami), Bogor: One Earth Media, 2005.
- Kemalawati, D. und Sulaiman Tripa (Hrsg.): *Ziarah Ombak* (Pilgerfahrt der Woge), Banda Aceh: Lapena. 2005. (Gedichtband mit Arbeiten zum Thema Tsunami)
- Majelis Ulama Indonesia (Hrsg.): *Pedoman Bimbingan Keagamaan Bagi Korban Bencana Alam* (Richtschnur und religiöse Anleitung für die Opfer des Erdbebens), Jakarta: MUI, 2005.
- Mubarok, Muhammad Mufti: *Duka Aceh. Tsunami dan Solidaritas Dunia* (Acehs Verwundung. Der Tsunami und die Solidarität der Welt), Surabaya: Pustaka Media Utama, 2005.
- Ridyasamara, Rizki: *Keajaiban sekitar Tsunami* (Merkwürdigkeiten rund um den Tsunami), Jakarta: Fikri Publishing, 2005.
- Samudra Air Mata/Ocean of Tears*, Jakarta, Galeri Foto Jurnalistik Antara, 2005,
- Sanny, Teuku Abdullah: *Membangun Paradigma Baru Indonesia: Peradaban Berbasis Akrab Bencana* (Ein neues Paradigma für Indonesien, das sich auf die Erfahrung des Tsunamis beruft), in: *Aceh. Kembali ke Masa Depan* (Aceh. Zurück in die Zukunft), Jakarta: IKJ Press, 2005, S. 394f.
- Satori, Safulloh M.: *Kisah-Kisah Mengharukan di Balik Tragedi Tsunami* (Bewegende Geschichten hinter der Tragödie des Tsunami), Jakarta: Restu Ikahi, 2005.
- Satori, Safulloh M.: *Tsunami Lautan Hindia. Menuju Episode Sejarah Akhir Zaman* (Der Tsunami im Indischen Ozean. Eine Episode, die auf den jüngsten Tag verweist), Jakarta: Medina, 2005.
- Sri Widodo und Ikhwan Nursyujoko (Hrsg.): *99 Tangan Tuhan di Aceh. Misteri dan Keajaiban di Balik Tsunami* (99 Hände Gottes in Aceh. Mysterien und Wunder hinter dem Tsunami), Jakarta: Yayasan Air Mata, 2005.
- Tasaro: *Di Serambi Makkah* (Auf dem Balkon Mekkas), Bandung: Mizan, 2005. (Roman über Aceh und die Tragödie des Tsunami)

Anhang 1

Membaca Tanda Tanda (Die Zeichen lesend)

Kannst Du dir vorstellen: in fünf Minuten
Der ganze Besitz verloren, weggespült von der Flut des Tsunami
Kannst Du dir vorstellen: in einer halben Stunde
Alle Häuser erschüttert und total zerstört
Kannst Du dir vorstellen: in drei Stunden
Sämtliche Angehörige verloren, für immer
Kannst Du dir vorstellen: in einem halben Tag
In den Flüssen, den Strassen Schlamm-Holz-Autowracks hoch aufgetürmt
Kannst Du dir vorstellen: in dreiviertel eines Tages
Krankenhäuser überfüllt mit Verletzten, Hunderten
Kannst Du dir vorstellen: in 24 Stunden
Hunderte, Tausende, Abertausende Leichen verstreut
Im Rinnstein und auf der Hauptstrasse
Unter Geröll
In Bäumen hängend
Bedeckt mit Zeitungen, Transparenten, Fahnen, Planen und Zweigen
Kannst Du dir vorstellen: das Wasser des Ozeans angespornt zur Raserei
Strommasten hoch, alles zertrümmernd, alles zerstörend
Kannst Du dir vorstellen: Klagen, aus Kehlen gepresst
Wimmern, das zu den Wolken aufsteigt, Schreie, die über die Inseln kriechen
Ein ganzes Volk einhüllen

Etwas scheint uns aus der Hand zu gleiten
Etwas rutscht durch die Spalten unserer Finger

Etwas, das uns seit alten Zeiten unklar blieb
Und das als Frage jetzt so überlaut sich stellt

Wir sahen den Himmel über Aceh von Wolken verdunkelt, aschern
Wir sahen die verstummten Vögel
Wir sahen hundert Leichen, tausend Leichen, abertausend Leichen
Wir sahen die Trümmer, den Schlamm, die Stümpfe, Metall, Autowracks
Wir sahen die bebende See, die den Tsunami brachte
Den Tsunami der die Flut brachte
Die Flut der Tränen

Tränen die das Wimmern brachten
 Wimmern das das Stöhnen brachte
 Stöhnen das den Schrei gebar

Schrei des Kindes um den Vater
 Schrei des Vaters um sein Kind
 Schrei der Frau um den verlorenen Mann
 Schrei des Mannes um die verlorene Frau
 Schrei der Familie, die alles verlor
 Schrei des Volkes, dem soviel genommen wurde

Maadza arada Llaahu bi haadza mathala?

Welche Lehre erteilst Du uns?

Wann werden wir die Zeichen verstehen?

Vor unseren verschleierte Augen erstrecken sich Leichenfelder
 Panoramen des Jüngsten Tages, brennende, schmerzliche Bilder
 Ist es wirklich so?

Unsere Augen sind getrübt vom elenden Sterben der Kinder
 Getrübt von Müttern, die im Schmerz ertrinken, im unendlichen Schmerz
 Ist es wirklich so?

Wann wird der Schleier weggezogen?
 Wann werden die Abertausende von Märtyrer sichtbar
 Die fröhlich, von Engeln geleitet, ins Paradies streben?
 Kinder Acehs, die leichtfüßig zur Himmelspforte laufen
 Dort warten sie auf Vater und Mutter, die in der Welt um sie trauern

„Seid nicht traurig, Väter und Mütter, folgt euren Kindern
 Am Tor des Paradieses warten sie auf euch.“
 Ist es wirklich so?

Allah
 Wir haben das Beben der Erde gefühlt
 Wir haben das Beben der See erlitten
 Wir haben den ausbrechenden Vulkan erlebt
 Wir haben die Flut des Tsunami erfahren
 Wir haben den schnellen Tod Tausender gesehen
 Gib uns die Kraft die Zeichen zu lesen

Allah

Außergewöhnlich ist das Maß unserer Sünden
Segne uns mit Deiner Vergebung

Außergewöhnlich ist das Maß unserer Schwäche
Gib uns die Kraft
Damit wir uns wieder erheben

Gib uns die Kraft
Unseren Brüdern und Schwestern
Im größten Unheil
Das unserem Land
Je widerfahren ist, beizustehen.

Amen

Taufiq Ismail, 28. Dezember 2004
(Übersetzung: Werner Kraus)